

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 30 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark 35 Pfg. durch die Post.

No. 229.

Mittwoch den 19. November.

1890.

** Weiße Grenel im dunklen Erdtheil.

Unerhörte Greuelthaten, deren sich Beamte und Offiziere der letzten Stanley-Expedition im Herzen Afrika's schuldig gemacht haben, werden neuerdings berichtet; Greuelthaten, welche die Feder auch nur anzudeuten sich traut. Stanley beschuldigt solcher Greuelthaten seine früheren Untergebenen und frühere Untergebene Stanley's sagen aus, die Beschuldigten, Major Bartlett und Genossen hätten Nichts getan, dessen sich nicht auch Stanley schuldig gemacht hätte. Es wird angedeutet, daß es schlimme Dinge gebe, über die der Schleiher vielleicht erst in einer nicht fernem Zukunft gehoben werden würde, und man möge nicht provociren, daß es vorzeitig geschehe. Zu verwundern sind diese Berichte eigentlich darum nicht, weil die Geschichte der europäischen Colonisationsbestrebungen in anderen Erdtheilen seit Jahrhunderten mit ähnlichen schwarzen Blättern angefüllt ist, sodass man sich fragen kann, ob der Zusammenhang der Angehörigen europäischer und außereuropäischer Elemente wirklich „bildend“ auf die „Wilden“ und nicht vielmehr verrohend auf die Europäer zurückgewirkt hat. Wir können stolz sein, daß von graunigen Thatsachen, wie sie uns jetzt von Stanleypage berichtet werden, die Geschichte der deutschen Forschungs- und Eroberungsexpeditionen noch nicht befreit ist. Aber ganz ohne Schaden sind unsere Afrikaner auch nicht aus dem dunklen Erdtheil hinweggenommen. Als vor kurzer Zeit ein Streit zwischen unserem Afrikanerforscher und Missionaren über den Werth der Missionen in Afrika geführt wurde, ließen die Missionen nach dieser Richtung hin beiläufig auch einzelne Streiflichter auf die Sitten unserer Afrikanerforscher und Afrikaner fallen. Die Vorträge, welche der Afrikanerforscher Carl Büchner und der Afrikanerforscher Joachim Graf Pfeil über die Clavierfrage, über die Prügelstrafe und ähnliche Thematika zur Aufklärung der Deutschen über die Verhältnisse der Colonisation in Afrika gehalten haben, stümmen sehr wenig mit der humanen Bestrebungen unserer Zeit überein. Für liberale Bestrebungen wird man jemanden, der mit der Behandlung afrikanischer Eingeborenen zu thun gehabt hat, sehr selten eintreten sehen. Dagegen hat in allen mit Colonialpolitik gesegneten Ländern die Reaction, wenn sie den Volkstheorien entgegengetreten wollte, immer in den Offizieren und Beamten, welche in überseeischen Ländern ihre Schule gemacht hatten, ihre grössten Werkzeuge gefunden. Wenn sich sonst Niemand finden wollte, eine völkerverwundende Maßregel durchzuführen, so fand sich schliesslich immer ein „Colonialmannsch“ dazu.

Politische Ueberfahrt.

In dem dieser Tage in Rußland verhandelten Nikiforenprozeß gegen Marie Günzburg u. Gen. erfolgte am 12. November der Urtheilspruch. Derselbe lautete für die Günzburg und drei andere Angeklagte auf Tod durch den Strang; doch empfahl das Gericht die Verurtheilten der Gnade des Kaisers behufs Umwandlung der Todesstrafe in Zwangsarbeit. Ein fünfter Angeklagter, ein ehemaliger Offizier, wurde freigesprochen. — Aus Wilna erhalten wir folgende Mittheilung eines Augenzeugen: Herr Ingenieur Krojansky war seit 26 Jahren in russischen Eisenbahndiensten auf der nach Libau führenden Strecke angestellt; in der letzten Zeit bekleidete er den Posten eines Stationsvorstehers in der Nähe von Wilna. Vor etwa 4 Monaten kaufte die Regierung diese Strecke an und sämtliche israelitischen Beamten wurden ihres Glaubens halber nach einander entlassen. Krojansky hoffte, daß man mit ihm mit Rücksicht auf seine lange Dienstzeit eine Ausnahme machen werde. Bald sollte er leider erfahren, wie sehr er sich getraut hatte. Der Befehlsgenerale der Bahn ließ ihn nämlich wissen, daß er seine Dienste entsetzt werden würde, wenn er nicht

sein Bekenntnis wechselte und sich taufen ließ. Nach dieser Eröffnung begab sich Herr Krojansky dann nach seiner Wohnung, in welcher man ihn kurz darauf erhängt vorfand. Sein Leichnam wurde nach Wilna überführt und hier am 3. November beerdigt. Zahlreiche Juden und Christen wohnten der Trauerfeierlichkeit bei. Der Character und die Verstreute des Verstorbenen sichern dem von einem so tragischen Schicksal Betroffenen einen Anspruch auf die größte Sympathie.

Die französische Regierung macht entschieden gegen die Anarchisten Front. Wie der Pariser „Tempo“ meldet, ist das in London erscheinende anarchische Blatt „L'International“, welches unter der Maske einer religiösen Broschüre in Frankreich eingeführt worden war, von der französischen Regierung verboten worden. Ein Artikel der letzten Nummer enthält die Aufforderung an die Anarchisten, die Große Oper in die Luft zu sprengen. — In der Deputirtenkammer brachte Kamel am Montag einen Gesetzentwurf betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung für Industrie- und Landarbeiter, sowie für alle Bedienstete, deren Lohn 3000 Frs. jährlich nicht übersteigt. Der Jahresbeitrag wird vom Tageslohn mit mindestens 5 Centimes täglich eingehoben. Dem Arbeiter soll es freistehen, den Beitrag beliebig zu erhöhen; der Arbeitgeber ist zu gleichem Beitrag verpflichtet wie der Arbeiter, jedoch nur bis zu 10, bei gesundheits-schädlichen Industrien bis zu 15 Centimes. Die höchste erreichbare Arbeiterpension beträgt mit 61 Jahren 1000 Frs. — Bei Verathung des französischen Marineetats erklärte der Reichstheater Gewollte Rede am Sonnabend in der Deputirtenkammer, er halte die Zahl der Marine-Offiziere und der Schiffe für unzulänglich, die französische Marine müsse den vereinigten Marinen Deutschlands und Italiens gleich sein: für Material seien 164 Millionen Frs. erforderlich, 16 Mill. für die Vertheidigung der Häfen. Die Marine müsse ebenso stark sein wie die Armee, um die Rechte und die Interessen Frankreichs zu vertheidigen. Marineminister Barbey versicherte die Kammer in seiner Erwiderung der kräftigen Mitwirkung der Regierung für die angebotenen Reformen; es sei allerdings notwendig, daß Frankreich eine mächtige Flotte habe.

In Folge des Scheiterns der Tessiner Aus-gleichskonferenzen hat die Delegation des Schweizerischen Bundesraths für die Tessiner Konferenzen an die tessinischen Mitglieder der Konferenz ein erst gehaltenes Schreiben gerichtet, in welchem es denselben nochmals Vernehmung anempfiehlt, und zu diesem Zwecke bestimmte Vorschläge betreffend die Volkszählung und Stimmberechtigung unterbreitet, ferner darauf hinweist, daß es zeitgemäß sei, zu der früheren Einhellung der Wahlkreise zurückzukehren, und bessere politische Institutionen, fanstere, veröhnlichere politische Sitten, sowie gemeinsame Beilegung beider Parteien bei der Regierung und Rechtspflege als notwendig bezeichnet. Die Mitglieder werden ferner ersucht, die definitiven Ergebnisse ihrer Beratungen dem eidgenössischen Commissar, der sie in Gesamtheit oder einzeln anhören kann, mitzutheilen. Die Delegation des Bundesraths müssen bis spätestens am 25. d. M. im Besitze dieser Vorschläge sein, damit sie Bericht darüber an die Bundesversammlung erstatten können.

In die italienische Wahlbewegung hat nunmehr auch der Abgeordnete und frühere Unterrichtsminister Vaccelli mit einer in Rom gehaltenen Wahlrede eingegriffen. Er sprach sich entschieden für Aufrechterhaltung des Dreibundes aus. Darauf ertönten mißlautender Beifall und die Rufe: „Göthe Deutschland und Kaiser Wilhelm II.“ Auch der ehemalige Unterrichtsminister Pelloni richtete ein Schreiben an seine Wähler in Livorno, in welchem er die auswärtige Politik Crispi's billigt. Der ehemalige Minister des Innern Villa und der ehemalige Ackerbauminister Verti sprachen sich vor ihren Wählern ebenfalls für die Aufrechterhaltung

des Dreibundes aus. Crispi wird am Dienstag Abend in Turin wieder eine Wahlrede halten.

Deutschland.

Berlin, 18. November. Gestern Vormittag unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt, von welcher dieselben gegen halb 10 Uhr zurückkehrten. Darauf empfing der Kaiser den neu-ernannten Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Staatsminister v. Heyden, hörte den Vortrag des Staatssecretärs des Auswärtigen und hatte eine Konferenz mit dem Reichsfinanzler von Caprol. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinetts. Um 12³⁰ Uhr empfingen beide Majestäten im Schlosse den Besuch der zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffenen fürstlichen Personen. Um 6 Uhr fand bei den Majestäten in der Bildergalerie des Schlosses eine Galatafel von über 150 Gebeden statt. — Dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe ist von dem Kaiser der Schwarze Adler-Orden verliehen worden. Prinz Adolf trug bei der gestrigen Tafel in der Bildergalerie sowie bei der folgenden Fest-vorstellung im Opernhause das Band des hohen Ordens.

Der neue landwirthschaftliche Minister Herr v. Heyden (Adon) ist der „Kreuzzeitung“ zufolge bereits in Berlin eingetroffen und im Hospiz der Stadtmission abgesehen. Derselbe wurde am Montag vom Kaiser empfangen. Die „Nat.-Ztg.“ meint, es wäre von Interesse zu wissen, wie der neue Minister jetzt zu den landwirthschaftlichen Zollfragen steht, insbesondere zu der Eventualität einer Herabsetzung der Getreibeizölle auf dem Wege der Handelsverträge. Wie Minister von Heyden zu der Aufhebung der Vieheinfuhrverbote steht, wird sich bei der demnächstigen Beschlußfassung des Bundesraths über die Anträge Bayerns und Sachsens herausstellen.

Der Minister v. Lucius hat sich am Montag Morgen von den Beamten des Ministeriums verabschiedet. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß Minister v. Lucius auf sein Eruchen von seinem Amt unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verleibung des Sterns und des Kreuzes der Großkomture des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern entbunden ist.

Zum Beifall der Steuerfreiheit der Standesherrn. Mehrfach wird der Vorschlag angefochten, daß die Standesherrn für den beantragten Fortfall ihrer Steuerbefreiungen später durch ein besonderes Gesetz entschädigt werden sollen. Es wird an ältere Erörterungen erinnert, worin die Rechtsgiltigkeit dieser Privilegien angefochten wird. Sie ist in der That sehr zweifelhaft; auf die Beurtheilung derselben seitens der Regierung weist der Vorschlag, daß über die Entschädigung erst ein späteres Gesetz entscheiden soll, einiges Licht. Es handelt sich, wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt, um sechs Familien ehemals unmittelbarer deutscher Reichshände und um die gräßlich stolbergerischen Häuser. Ihre Privilegien waren bereits infolge der Ereignisse von 1848 aufgehoben und sind in den fünfziger Jahren in rechtlich sehr zweifelhafter Art wieder hergestellt worden. Die beste Lösung wäre, wenn diese Familien es in einer Zeit, wie die unsrige, als eine soziale Ehrenpflicht erkennen würden, auf ihre Steuerbefreiung zu verzichten.

(Die Arbeiterschutzcommission des Reichstages) beriet am Sonnabend den Bescheid der Gewerbeordnungsoeffe über die Verhältnisse der Gesellen und Gehilfen (§§ 121 bis 125). § 121, der von den Verpflichtungen der letzteren handelt, übrigens gegenüber der gegenwärtigen Gewerbeordnung unverändert geblieben ist, wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei § 122, der die Lösung des Arbeitsverhältnisses zwischen den Gesellen oder den Gehilfen und ihren Arbeitgebern regelt, wurde auf den Antrag des Abg. Vebel

eine Einschaltung vorgenommen, nach welcher die Aufhebungsfrist für beide Theile gleich sein müssen. § 123, welcher die Bedingungen aufzählt, unter welchen Gesellen und Gehilfen vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlassen werden können, wurde unverändert genehmigt. Im § 124, welcher die Bedingungen für das Verlassen der Arbeit seitens der Gesellen und Gehilfen stipuliert, wurde auf den Antrag des Abg. Gutfleisch die Ergänzung vorgenommen, daß die Arbeiter auch dann die Arbeit ohne weiteres verlassen können, wenn die Arbeitgeber oder deren Familienangehörige sie zu Handlungen zu verleiten suchen, welche gegen die Gesetze oder guten Sitten lauten. Bei dem die Bestrafung des Contractbruchs handelnden § 125 wurde die Debatte vertagt.

(Mit Erhöhungen der Steuerlast) im Reich und in Preußen beginnt die neue Finanzära. Es wird in der Begründung des dem Bundesrath vorgelegten Zuckersteuergesetzes jetzt angegeben, daß dieses Gesetz beabsichtigt, den Reinertrag der Zuckerbesteuerung, welcher im Etat des laufenden Jahres auf 49 Millionen Mk. veranschlagt ist, auf die Summe von 89 375 000 Mk. zu steigern. Für die drei ersten Jahre würde in Folge der Verbehalten der Ausfuhrprämien die Einnahme 80 1/2 Millionen Mk. betragen. Dies bedeutet also eine Erhöhung der Reicheinnahmen um 40 bezw. 31 Mill. Mk. Ganz naiv heißt es in der Begründung, daß man „schon jetzt diese Mehreinnahmen anstrebe, obwohl das dringende Bedürfnis der Vermehrung der Reicheinnahmen voraussichtlich erst nach einigen Jahren eintreten werde.“ Dabei wird insbesondere auf das Gesetz über die Alters- und Invaliditätsversicherung Bezug genommen, aber die Reicheinnahmen für dasselbe werden nach den eigenen Erklärungen des Schatzsecretärs in den drei nächsten Jahren nur 6 bezw. 9 bezw. 13 Millionen Mk. betragen, eine Summe, welche schon bequemer gedeckt werden kann aus der natürlichen Steigerung der vorhandenen Einnahmequellen. Man sieht, es soll die 1887 eingeleitete Finanzpolitik der Kartellparteien, neue Steuern auf Vorrath einzuführen, auch jetzt fortgesetzt werden, wo die Kartellparteien die Mehrheit im Reichstage verloren haben. Die Centrumspartei giebt jetzt im Reichstag den Ausschlag. Wird dieselbe bereit sein, zu allen übrigen Sünden nunmehr auch noch sich einer Vertheuerung des Zuckers, eines notwendigen Nahrungsmittels des Volkes, schuldig zu machen?

(Der Landesverein preussischer Volksschullehrer) hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition dahin lautend gerichtet, daß den Seminaristen beim Abgange das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt werde.

(Für den Berliner Dombau) wird dem Landtage, wie es heißt, eine Forderung von 22 Millionen Mark zugehen.

(Aus dem Sozialienlager.) Die Inzensur der sozialdemokratischen Blätter in Berlin ist durch Beschluß der Berliner Centralarbeitskommission dahin ausgebeugt worden, daß die sozialdemokratischen Blätter „alle Annoncen von Begründungen zurück zu weisen haben, welche in Lokalen stattfinden, die von der Localcommission nicht frei gegeben sind.“ — Um die Kellner zu zwingen, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, hat die sozialdemokratische Berliner Striktkontrollcommission am Freitag den Beschluß gefaßt: Sozialdemokraten dürfen nur solchen Kellnern Trinkgelber geben, welche das Erkennungszeichen der sozialdemokratischen Kellnergewerkschaft führen. Auch soll dahin gewirkt werden, daß bei Bekanntschaft von Festlichkeiten nur solches Beienungspersonal verwendet werde, welches aus dem Arbeitsnachweis, Annenstraße Nr. 14, entnommen ist. — In einer demnächst zu berufenden Volksversammlung sollen den Kellnern die Forderungen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft mitgeteilt werden. — Im Ruhrrevier hegen zur Zeit die Sozialdemokraten zu einem Strike der Bergarbeiter auf, welcher nur mit der vollständigen Niederlage derselben endigen kann. Um so empfindlicher ist der Artikel in dem sozialdemokratischen Organ der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter, in welchem unter der Ueberschrift „Strike in Aussicht“ von der herzlosen Ausbeutung des Unternehmertums, gesteigert durch den kranken Egoismus des sogenannten Bürgerthums, Besitzer der Wohnungen und Kaufleute die Rede ist. Es heißt in dem Aufsatz auch, die Kohle sei Nationaleigentum, und dem Bergmann gehöre die Ausbeute, nicht dem Kapital. Der Bergmann wolle unabhängig vom Mann und der Willkür der Beamten werden. Das Maas sei voll, aber noch sei es Zeit, durch Erhöhung der Löhne und menschlichere Behandlung der brohenden sozialen Erschütterung vorzubeugen. — Das ist eine Proclamation noch verträglicher als das Programm des sozialdemokratischen Zukunftstaats. Denn wenn die Kohle wirklich Nationaleigentum wäre,

so würde doch nicht bloß dem Bergmann die Ausbeute gehören, sondern die ganze Nation hätte das Recht, möglichst billige Kohlen zu verlangen. Noch unläuglich wurde in sozialdemokratischen Organen es als eine Lächerlichkeit bezeichnet, sich die Verwirklichung des sozialdemokratischen Programms so zu denken, daß die Arbeiter in einer bestimmten Industrie den Arbeitsertrag dieses einzelnen Industriezweiges verlangen könnten. Dabei würden ja die Arbeiter in Industriezweigen mit großen Kapitalanlagen ungebührlich im Vortheil sein vor denjenigen Industriezweigen, für welche nur geringe Kapitalanlagen erforderlich sind.

Volkswirtschaftliches.

(Eine zur Zeit umlaufende Petition einer großen Anzahl deutscher Bauarbeiter an den Reichstag fordert eine Erhöhung des Eingangszolles für fertige und zugerichtete Bauarbeiterarbeiten von 3 auf 6 Mk. pro 100 kg und stellt fest, daß die Einfuhr derartiger Arbeiten in den letzten fünf Jahren um 115 Proz. gestiegen, die Ausfuhr um 15 Proz. gefallen sei. Der dadurch für die heimischen Arbeiter hervorgerufene Ausfall an Löhnen betrage 4 Millionen.)

(Zu den österreichisch-deutschen Zollverhandlungen erklärt die „Polit. Corr.“, daß über den Zeitpunkt des Eintreffens der deutschen Bevollmächtigten in Wien noch nichts bestimmt sei.)

(Der sächsische Landtag hat den Landesauschuß beauftragt, eine Petition an den Reichsrath zu richten, derselbe möge die Regierung ersuchen, beim Abschluß neuer Handelsverträge mit Deutschland auf die wirtschaftliche Annäherung beider Reiche Rücksicht zu nehmen und insbesondere Erleichterungen für die Viehexporte nach Deutschland zu erwirken.)

(Gegen den agrarischen Antrag des Freiherrn v. Hammerstein im preussischen Landeseconomicocollegium hat nicht der Generalsecretär Kreis von Königsberg, sondern Generalsecretär Stoedel von Jüterburg und außerdem Prof. Schmoller gestimmt. Herr Stoedel ist Vertreter des Verbandes der landwirtschaftlichen Vereine für Altbranden und Masur. Es ist bezeichnend, daß der Vertreter der Landwirtschaft gerade in den an der russischen Grenze gelegenen preussischen Landestheilen entschiedenen Einspruch erhoben hat gegen die Aufrechterhaltung der Getreidezölle, für welche der Antrag Hammerstein eingebracht ist.)

(Die Handelsvorstände von Lübeck, Stettin, Danzig und Königsberg haben anlässlich der bevorstehenden zollpolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und der davon erwarteten Ermäßigung des Zolles auf österreichisch-ungarisches Getreide beschlossen, eine gemeinschaftliche Action gegen Differentialzölle einzuleiten und alle deutschen Handelsvorstände in dieser Beziehung zu gemeinsamem Vorgehen aufzufordern.)

(Zur Beförderung des Fischhandels und damit im Interesse der Ernährung des Volks hat neuerdings der preussische Minister der Eisenbahnen die Eisenbahn-Directionen angewiesen, den prompten Beförderung frischer Fische und lebender Fische in Kübeln und Fässern ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, in denjenigen Verkehrsbeziehungen, in welchen solche Sendungen regelmäßig vorzukommen pflegen, die für die schnelle Durchführung derselben geeigneten Züge ein für alle Mal zu bestimmen und den Interessenten durch Anschlag an den Abfertigungsstellen oder Herausgabe besonderer Fahrpläne bekannt zu machen, auch Einrichtungen zu treffen, welche an den Anschluß- und Uebergangsstationen eine ungehinderte Durchfuhrung und auf den Bestimmungsorten die schnellste Auslieferung der Sendung sichern. Es ist zu erwarten, daß die übrigen deutschen Bahnen diesem Vorgang sich in Kurzem anschließen werden.)

Provinz und Umgegend.

R. Halle a. S., 17. Nov. Herr Geheimrath Meibinck hat seine her selbst besetzte Privatpraxis aufgegeben und die Patienten an seinen langjährigen Inspector Berger gewiesen, welcher seit Langem eine eigene Privatpraxis der Graef'schen Patienten besitzt. — Herr Bahnhofsvorsteher Greve hat für die vielen Beamten seines Ressorts sogenannte Unterhaltungsabende eingeführt, um dieselben miteinander außerhalb des Dienstes näher zu bringen und ein besseres Verhältnis untereinander herbeizuführen. Gestern Abend fand die erste derartige Vereinigung statt und zwar mit dem gewünschten Erfolg. Neben allerlei Unterhaltung hielt Herr Greve einen interessanten Vortrag über die Anfänge des Eisenbahnverkehrs. — Ein vorgeblicher Postassistent Rühlhorn, der ebenfals sein Wesen auch in anderen Städten treibt, miethete sich bei einer fliegenden Wittbin ein. Er benutzte die kurze Abwesenheit derselben, schlich sich in deren Stuben, öffnete mittels falschen Schlüssel einen Schrank, entnahm derselben 25 Mk. und verduftete.

† Vom Schwurgericht zu Weimar wurde am Montag der 39 Jahre alte Landwirth Baum am Löberschütz bei Jena wegen Mordes zu 10 Jahren verurtheilt. Derselbe hatte, wie f. Z. mitgeteilt, im Juli d. J. eine auf seinem Gute dienende Wogge mit der er intimen Umgang gehabt und die, da sie ihrer Niederkunft entgegen sah, eine Abfindung von ihm forderte, erschossen. Baum hatte ein umfassendes Verbrechen abgelegt.

† Der Eisenbahn-Betriebssecretär W. in Erfurt, welcher in der Garberode einer vorigen Turnbahn die Geländestrichen der Turner geplündert hatte, ist von seiner Behörde ohne weiteres entlassen worden.

† Angeht des besonders auch für die Thüringer Wurfabrikanten höchst fühlbaren Fleischwangeln erachtet demnächst eine Gothaer Firma L. H. Leopold in Rumänien eine Exportirungsfähigkeit, zu deren Leitung ein Fleischmeister aus Salangen ausersuchen ist, welcher sich bereits nächste Woche an Ort und Stelle begibt. Die Schlächtereien erstreckt sich lediglich auf Rindvieh, dessen Fleisch in Gotha eingeführt und bei der Wurfabrikation verwendet werden soll.

† Aus Magdeburg schreibt man der S.-Z.: Die hiesige Stadt ist bereit, große Opfer zu bringen, um die Provinzialverwaltung nach hier zu bekommen. Wie ich erfahre, soll man einen schönen Platz in mitten der Stadt zur Erbauung des Landesbibliothekgebäudes angeboten haben; ferner soll die Stadt 200 000 M. aufzubringen geneigt sein. Der betr. Platz ist zu gedächtem Zwecke schon seit Jahren ungebaut geblieben.

† Der Gemeinderath der kleineren sächsischen Fabrikstadt Wylau beschloß, auf den der Stadtgemeinde gehörigen sogenannten „Brandgrünhaiden“ eine Anzahl zu Arbeiterwohnungen einzurichtender Häuser zu erbauen und zu diesem Zwecke einen Bebauungsplan aufstellen zu lassen. In Wylau errichtet die Firma Gebr. Hiel, welche bereits eine Anzahl Arbeiterhäuser erbaut hat, demnächst eine Reihe weiterer solcher.

† Die Gesammtfrüchte der am 14. und 15. d. M. bei außerordentlich günstiger Witterung in der Kolbitz-Reglinger Erbe abgetheilten Hofjagen ergab 135 Schäufer, 275 Stück Damwild (einschließlich der Spießer), 208 Sauen (darunter kein Frischling) und 2 Hefen. Der Kaiser erlegte am ersten Jagttage im ersten Triebe, einem einfach abgetheilten Lappjagen in der Dorfjägerei Kolbitz 8 Schäufer, im zweiten, dem ersten sehr ähnlichen Jagen in der Dorfjägerei Wankau 13 Schäufer, 3 Spießer und 5 Stück Damwild, am zweiten Jagttage im ersten Treiben, einer Suche mit der Finkenmeute auf Sauen im abgetheilten District Stämmfoll (Dorfjägerei Reglinger) 50 Sauen und im letzten Jagen, einem Contrajagen nach altem Muster am Schwarzen Söll der nämlichen Dorfjägerei, 16 Schäufer und 4 Stück Damwild.

† In Greiz starb am Sonnabend in den Folgen einer Blutvergiftung der Thierarzt Lippoldt. Derselbe hatte nach der S.-Z. tags vorher eine milchbrandkranke Kuh behandelt und sich dabei vergiftet. Wenige Stunden genügte, dem Leben des Mannes ein Ende zu machen.

† Am Sonnabend Abend wurde auf dem Magdeburger Bahnhofe in Leipzig ein Hinfellegraph, welcher ohne Vorwissen des Locomotivführers sich auf den Tritt des Tendlers einer auf dem äußeren Güterbahnhofe nach dem Kohlenperon fahrenden Maschine gestellt hatte, beim Einfahren in den Kohlenperon derart quetscht, daß auf der Stelle der Tod eintrat. Der Verunglückte war ein Sohn des früheren Halle'schen Gastwirths Bauer.

† Das räthselhafte Verschwinden des Prof. S. des früheren Kaplans und katholischen Hofpredigers, bildet in Dresden seit einigen Tagen das Staatsgespräch. S. gab vor mehreren Jahren sein Amt auf, wechselte seine Confession und verheiratete sich mit einer jungen vermögenden Wittwe, was damals viel Aufsehen erregte. Ende vorigen Monats hat er nun plötzlich Weib und Kind verlassen und ist auf und davon gegangen. Man nimmt an, daß er reumüthig in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt ist und in irgend einem Kloster Aufnahme gesucht und gefunden hat.

† In Bennedenstein ging am Sonnabend Nachmittag eine ältere Dame auf der nach Tanne führenden Chauffee spazieren. Von zwei des Weges daherkommenden reisenden Handwerksburschen wurde dieselbe angehalten und aufgefordert, ihre Geld her auszugeben. Als sie erklärte, sie habe Geld nicht bei sich, sagte der eine der Stroche: „Nun, so ist der Mantel auch gut genug!“ Wen waren sie dabei, ihr den Mantel auszuliehen, als 2 Holzarbeiter zur Hilfe herzuquellten. Die Stroche ergrieffen nun schleunigst die Flucht und entkamen leider in den nahen Wald.

† Jenes abscheuliche Sittlichkeitsverbrechen, welches am 1. October d. J. in der achten Abendstunde am Schwannentisch in Leipzig an dem achtjährigen

Schulmädchen Rosa Seifert, das dabei durch Messer-
stiche lebensgefährliche Verletzungen erhielt, verübt
wurde, hat am Freitag vor dem Schwurgericht seine
richtigerle Güte gefunden. Der ruhelose Mensch,
welcher in der Person des Militär-Invaliden Friedrich
Gubert aus Köpzig bei Delitzsch ermittelt wurde,
erhielt wegen des begangenen Doppelverbrechens unter
Anschluß mildernden Umstände 15 Jahre Zuchthaus-
strafe nebst 10jährigem Ehrverlust.

Localnachricht u.

Merseburg, den 19. November 1890.

**** Am Montag sprach im Beamtenverein Herr G. H. Reg. Rath Gersdorf über Aeschylus und seine Zeit. Der Herr Vortragende schilderte zunächst in kurzen Zügen die durch Solon bewirkte innere Entwicklung des attischen Staates und den darauf folgenden gewaltigen Aufschwung desselben während der Persekerzeit. Die letztere erlebte der Giechis im Jahre 525 v. Chr. geborene Aeschylus nicht nur, er focht auch in den Hauptkämpfen von Marathon und Salamis aufs tapferste mit. Und wie er durch sein Schwert die Freiheit und Größe seines Vaterlandes begründen half, so trug er später durch seine geistige Thätigkeit und die Ergebnisse seiner schöpferischen Phantasie zu jener Kunstblüthe bei, welche Athen zur Lehrmeisterin der Schönheit und des Geschmacks für Mit- und Nachwelt gemacht hat. Aeschylus wurde einer der bedeutendsten Dichter des griechischen Alterthums und gilt mit Recht als der Vater des Dramas, dessen Entdeckung und Herausbildung aus den Aufführungen zu Ehren des Weingottes Dionysos der Herr Vortragende ebenso wie die gesammte Einrichtung des hellenischen Theaters in anschaulicher Weise darlegte. Von seinen hiezig dramatischen Dichtungen, deren gewöhnlich drei durch Inhalt und Plan zu einem kunstvollen Ganzen verbunden sind, haben sich leider nur sieben erhalten, darunter „Agamemnon“, die „Tranopferspendinnen“ und die „Cumeniden“, die zusammen ein solches dreitheiliges Ganze bilden. Er behandelt darin die Ermordung des von Troja heimgekehrten Agamemnon, die Rache des Orestes an Aegisthos und Klytemnestra, die Verfolgung desselben durch die Erinyen und deren endliche Veröhnung und Umwandlung in Cumeniden, in Gottheiten des Segens und Wohlwollens. Diese Trilogie machte der Herr Vortragende zum weiteren und hauptsächlichsten Gegenstande seiner eingehenden Erörterungen, um sodann zum Schluß eine Reihe von Szenen aus dem unsterblichen Werke des großen Hellenen mitzutheilen.**

**** In unserem zur Zeit abgelaassenen Gothardsteiche haben sich mehrere Fischotter eingefunden, die dem im Gelfelsbade zusammengebrachten, noch immer erheblichen Fischbestande arg zusetzen. Die gefährlichen Raubtiere wuchsen öfter zwischen der Saale und dem Teiche, scheinen aber jetzt angesichts der ihnen gebotenen Bequemlichkeit ihr Lager im Schilfe des Gothardsteiches eingerichtet zu haben.**

**** In die königl. Klinik zu Halle wurde am Sonntag u. a. ein Arbeiter von hier eingebracht, der in einer heftigen Beibei schwer zu Schaden gekommen war, indem er beim Einsteigen eines Dampfzuges zwischen letzteren und einen bereits festliegenden Kessel geriet.**

**** Wie und nachträglich bekannt wird, hat am Sonntag Abend unsere Executive mehrfachen Ausstellungen an anscheinend angetrunkenen Personen entgegenzutreten müssen. So spielte sich in einem vor der Stadt gelegenen Vergnügungsort eine mit großem Spektakel verbundene Schlägerei ab, während in der Schmalestraße mehrere von auswärts heimgekehrte Alkoholsüchtler ruhstehenden Lärm verursachten und unsere Nachtpolizei nöthigen, energisch einzuschreiten. Natürlich ging es hierbei nicht immer so glatt ab als man gewöhnlich glaubt und so dürfte mancher bei den Zusammenstößen einen Denkmittel erhalten haben, den er sobald nicht vergessen wird.**

Aus den Kreisen Merseburg n. Querfurt.

s Aus dem Dorfe Gostau bei Lützen ist nach dem L. v. von einem dreifachen Einbruchdiebstahl zu berichten, welcher am vergangenen Mittwoch in den Nachmittagsstunden in dem Hause eines Arbeiters ausgeführt wurde. Der Dieb hatte, nachdem sich sämtliche Familienangehörige aus dem Hause entfernt und zur Arbeit begeben hatten, die Zeit benutzt, das Haus zu durchsuchen, bis er endlich in der Oberkammer den gut aufbewahrten Vorrathbestand der Familie auffand. Er eignete sich denselben an, sowie einen neuen Winterüberzieher. Bei seiner Arbeit wurde er jedoch durch ein früher heimkehrendes Familienmitglied gestört, so daß er unter Zurücklassung verschiedener Gegenstände, wie: Überzieher in brauner Farbe, neuer Damenschirm, neuer Delpinsel, ein Halsstuch und drei Derrichte, die Flucht ergreifen mußte. Ueber die Persönlichkeit des Fremden, der gesehen worden ist, wird berichtet, daß derselbe mit dunkelblauem Jaquet, hellgelblicher Hose und

schwarzem felsen Filzhut bekleidet war. Er trug dunklen Schnurrbart und war ein Mann in Größe von ca. 1,68 m. Der gefohlene Leberzieher, der dem Diebe auf der Flucht hinderlich geworden zu sein scheint, ist vom Diebe weggeworfen und von Dorfbehörden aufgefunden worden.

Chronik des Krieges von 1870/71.

19. November. Riccioiti Garibaldi, der mit seinem Detachement nach dem Gebiete der oberen Seine marschirt ist, bringt am frühen Morgen in das Städtchen Chaillou-sur-Seine ein, übermüdet die dort stehenden deutschen Truppen von Landwehr-Bataillon Luna und von 5. Reserve-Infanterie-Regiment und bringt ihnen einen Verlust von 120 Mann und 70 Pferden bei.

Das Koch'sche Heilverfahren.

Die Veröffentlichung Robert Koch's begleitet die „Berliner klinische Wochenschrift“ mit folgenden Worten: „Robert Koch hat seine mit größter Spannung seitens der gesammten ärztlichen Welt erwartete Publikation über seine Behandlung der Tuberculose nunmehr erscheinen lassen. Die Arbeit wird überall faunende Bewunderung erwecken; die hochgepannten Erwartungen, die an des großen Forscher's Leistungen auf dem X. internationalen Congress geknüpft wurden, haben sich schneller, als man zu hoffen wagte, ihre Erfüllung gefunden. Befähigungen und Erweiterungen der bisherigen Angaben sind für die nächste Zeit in Aussicht gestellt; sie werden den Eindruck, mit dem wir hier vor dem gegenwärtigen und verheißungsvollen Ergebnis moderner Medizin stehen, nur steigern, den Dank, den wir dem genialen und unermüdlichen Entdecker schuldig, nur vermehren!“

Koch's Klinik für Schwindkräftige wird in Kürze eröffnet werden. Einem Kranken aus Schweden hat Prof. Koch auf seine Anfrage geantwortet, daß er, sobald er seinen Vortrag in der Berliner medizinischen Gesellschaft gehalten habe, eine Klinik eröffnen werde, die insofern während der ersten sechs Wochen nur für Kranke aus Berlin geöffnet sei, dann aber, sobald die Umstände es erlauben, auch Kranke aus allen Theilen der Welt aufgenommen werden. Der praktische Arzt, Dr. Runborg in Stockholm, der im vergangenen Winter unter Prof. Koch's Leitung bakteriologische Institute, hat auf seine Anweisung, persönlich nach Berlin kommen zu wollen, von Dr. Pfuhl die Drabantentour erhalten. Veröffentlichung und Belehrgung in einigen Wochen. Nicht nötig hier zu kommen.“

Ueber die Zusammenfassung des Koch'schen Heilmittels hat der Berliner Correspondent der „Neuen Fr. Presse“ von einem hervorragenden, anscheinend informierten Forscher entgegen dem Dementi erfahren, daß dasselbe doch Goldbestand enthält, anßerdem vielleicht von Tuberkelbakterien ausgeföhrenes Hämoglobin.

Prof. v. Bergmann über Koch's Heilverfahren. Am Sonntag Abend hielt Prof. v. Bergmann in der chirurgischen Gesellschaft zu Berlin über die Koch'sche Entdeckung zur Bekämpfung der Tuberculose einen Vortrag vor einem großen Kreise von Ärzten aus Berlin, von anderen deutschen Universitäten und aus dem Auslande. Namentlich waren auch englische Ärzte anwesend. Es wurden 39 Kranke vorgestellt, welche meistens an Lupus, an Gelenkshefte, überhaupt an äußeren Erkrankungen litten. Die Empfindungen während Dr. Koch's Heilverfahren vertheilten sich dabei ruhig, nur die Kinder gaben Klagen aus. Die Ausführungen des Dr. v. Bergmann gingen nach der Richtung dahin, daß die Entdeckung Koch's eine bestimmte Diagnose über das Vorhandensein von Tuberkeln gestatte. Koch sei ungewiss, ob das Befolgen eine gute Wirkung bei äußeren Erkrankungen ab; daß sich das ganze Verfahren und die nöthigen Beobachtungen noch nicht abgeschlossen. Was die Behandlung der inneren Erkrankungen, a. B. der Lunge, anlangt, so ist man noch im Ungewissen. Die Befolgung liege nahe, daß bei Anwendung des Mittels Eitlungsgefäße eintrete, wenn die abgelösten Theile sich in der Luftröhre und der Kehle festsetzen. Bei einem Kehlstaukanal habe das Koch'sche Mittel ebenso wie bei den äußeren Erkrankungen gewirkt; die abgelösten Haut sei dann glänzend durch eingetretene Fäden entfernt worden. Es das auch bei Herlegenden inneren Leiden zu erwarten ließe, sei noch nicht sicher. Die Versuche würden fortgesetzt.

Eine Unterredung des Prof. Koch mit dem Vertreter des „New-York Herald“ am Freitag Nachmittag stattgefunden. „Ich bin“, sagte Koch, „zur Erfüllung einer Woche von Berlin fort gewesen, allein diese Thatsache hat nicht verhindert, daß täglich angebliche Interviews und Erklärungen von mir veröffentlicht worden sind. So veröffentlicht ich meine vorläufige Schrift, obgleich ich mir wohl bewußt bin, daß Kritiker sagen können, meine Methode zur Heilung der Lungentuberculose könne sich jetzt nicht als definitiv, und als sicher gegen eine Wiederkehr der Krankheit an Menschen werden, denn meine klinischen Experimente an Thiere Tuberculose wird jedoch definitiv geheilt, und das scheinbar barbarische Verfahren mit dem Stofftragen ist sicher vorbei. Ich persönlich bin auch überzeugt, daß diejenigen meiner Patienten, deren Lungen nicht ernstlich verletzt, und durch die gefährlichen Mikroben weggekehrt worden, wieder vollständig gesund werden. Diejenigen aber, deren Lungen fort sind, werden sicher nicht lange mehr leben können, denn die medizinische Kunst kann noch keine neuen Lungen herstellen. Ich experimentire, umgeben wegen Herstellung eines Lungenkünstlers, welches bei den ein- mal angelegenen und getheilten Lungen angewandt werden soll. Sollte es sich nicht als wirksam erweisen, so wird sich der Patient bei dem Wiedererlangen von Mikroben derselben Behandlung aufs Neue unterziehen müssen.“

Der Grund, weshalb ich die Zusammenfassung und die Methode der Herstellung nicht enthüllt habe“, sagt Dr. Koch fort, „ist der, daß hunderte unfähiger Ärzte dasselbe sofort herstellen und anwenden, und da sie nicht die nöthige Kenntnis und Erfahrung haben, unbedenklichen Schaden verursachen werden. Wir haben jetzt in Berlin Vorbereitungen zur Herstellung von Patienten über Lebensfähigkeit, welche wie Armen vollendet, und auswärtige Patienten werden ebenso wie einheimische aufgenommen, vorausgesetzt, daß sie sich umhüllt in unsere Hände geben. Ich glaube, daß die Zeit kommen wird, daß die Schwindkräftigen ganz geföhren, doch eine seltene Krankheit werden und nur dann tödtlich enden wird, wenn sie in den früheren Stadien ver-

nachlässigt wird. Der Kaiser hat mich zweimal zu sich berufen und Berichte über meine Experimente entgegen- genommen, und ich kann weitläufig für Deutschland ein- setzen, daß, obgleich die Injectionsfähigkeit angeblich noch etwas theurer ist, dieselbe für die Armeen seiner Unter- thanen erreichbar sein wird. Nein, die Welt muß mir nicht danken, den Herstellern moderner Mikroskope sollte man danken. Vor zehn Jahren war mit den damaligen Instru- menten der Bacillus der Tuberculose nicht zu sehen. Wägen sie ihr gutes Werk fortsetzen, und es wird nicht ein einziges bössartiges Thierchen, welches am menschlichen Körper nach- sichtbar bleiben. Wenn die Ärzte nicht mehr im Dunkel kämpfen müssen, werden sie mit bestem Erfolge kämpfen!“

Vermischtes.

* (37 Menschen ertrunken). Wie aus Jara in Dalmanien gemeldet wird, ging am Montag bei Alimja in Folge eines Windstoches ein Schiff unter, welches Arbeiter zu der Dübenermühle nach der Insel Waaga bringen sollte. 37 Personen und 100 Thiere sind verunglückt, 13 Personen und 34 Thiere wurden gerettet.

* (Großer Diebstahl). Um 130 000 Rubel in Werth- papieren ist in der Nacht zum Montag die Dinaburger Kreditbank bestohlen worden.

* (Tod durch Elektricität). In der Centralstation für elektrische Beleuchtung zu Landau geriet am Freitag Abend gegen 1/2 12 Uhr, als eben die Arbeiter der Straßen- beleuchtung in Thätigkeit gesetzt wurden, der Hauptriemen in unregelmäßige Schwingungen. Der Dynamometer und der Vertheiler sprangen mit Spritzflammen hinzu, um eine Vertheilung des Stroms zu verhindern, während ein seit vier Wochen bei der Anlage beschäftigter Schlosser, der 24jährige Franz Schneider, zur Dynamo-Maschine eilte, um die sogenannten Bürsten, welche von den Spulen rechts und links die Ableitung der Elektricität bewirken, abzustellen. Schneider war dazu gar nicht beauftragt und wollte offenbar seine Dienstpflicht befehlen. Dies sollte ihm aber ver- hängnisvoll werden. Während bei dem Ausschlag angriffen, ergiff er mit beiden Händen die Bürste und der ganze Strom von 20 000 Volt ging durch den Körper des Un- glücklichen, der in demselben Momente tödtlich und dessen Leiche gewaltsam von der Maschine entfernt werden mußte. Das Unglück verursachte eine plötzliche Störung der Be- leuchtung.

* (Raubmord in einem Pfarrhof). In Soroflar nächst Budapest drangen Donnerstag nachts beim Pfarr- wagner Räuber ein, welche die Köchin und den Knaben er- mordeten, doch zum Pfarrverlei, der sich in seinem Zimmer verborgen hatte, nicht mehr gelangen konnten. Da der- selbe aus dem Fenster im Hofe rief, entliefen die Räuber, die Bemerkung, daß sie sich in dem Pfarrhof in der Mitte der Dübenerstraße befänden. Die Köchin Nagy konnte durch Pfarrer-Injectionen in den Stand gesetzt werden, die Fragen des Untersuchungsrichters zu beantworten. In Folge ihrer Angaben wurde in Mosenheim ein Verwandter der Frau Nagy und ein Freund desselben verhaftet. Bei letzterem wurde ein blutiges Del vorgefunden. Beide leugnen.

* (Uebels Ergeben). Die Wunden wegen neuer Schwindelnde verfallen hat, beabsichtigt, sich in Kürze dauernd niederzulassen. Jemand hat bei den Wunden die Anfrage gestellt, ob ihrem Aussehen daselbst Schmie- rigkeiten herbeiföhren werden würden. Sie wolle nur noch der Feder leben, als Compagnist und Schiffschreiber. (Sohn der Erbk.) Aus Cumeniden wird über Wien dem 18. d. gemeldet, die verwitwete Großherzogin von Toskana, die Mutter Johann Orth, habe vorgewiesen anläß- lich der glücklichen Auflösung ihres Sohnes in der dortigen Pfarrkirche eine Dankmesse veranlassen lassen. Genauere Nachrichten fehlen noch.

Militärisches.

* Deutschland. Die Verhandlungen der Jmmediatcomission für das Militärstrafrecht sind beendet; die Mitglieder der Commission haben Berlin bereits wieder verlassen. — Die Vernehmung der Zahl der Cadetten nach dem neuen Reichshausgesetz für 1891/92 soll in Lichterfeld die Bildung zweier neuen Cadettencompagnien zur Folge haben. Nach der Verneh- mung der Cadetten um 310 Köpfe würde die Verteilung derselben folgende sein: Haupt-Cadetten-Minial 100, Bor- anhalt 20, Baden 20, Coblenz für Cadet für 1. October 1890, Bismarck, Wühlhorn, Drantenstein 120, Würt- temberg, Preußen 200, was die Gesamtsumme von 2500 ergibt. — Zur Verbesserung des Anticharger- wehrs durch Anbringung eines Hülfenachs, welcher abge- schlossene Hülsen wieder aufnimmt, hat nach Belieben aus West die Österreichische und die deutsche Regierung eine patentierte Erfindung eines Better Ingenieurs und Haupt- warts angetauft.

Vörsen-Berichte.

Halle, 18. November 1890.
Breite mit Anschlag der Materie für 1000 kg netto. Weizen, feiner, 177 bis 183 Mt., feiner aus- wärtiger über Notiz, Rauweizen 172 bis 178 Mt., geringere Sorten billiger. Roggen, feiner, 178 bis 183 Mt. Gerste, ruhig, Bran- 176 bis 183 Mt., feinste feinstärkige 184 bis 192 Mt., Futter- 150 bis 170 Mt. Hafer, feiner, 146 bis 152 Mt., alter über Notiz. Weizen, amer. Winter, 140 bis 142 Mt., Donauweizen 136—145 Mt. Raps, feiner, 235 bis 242 Mt. Rüben, Gerben, Victoria geputzt, 235 bis 238 Mt. Rammelt, ausschließlich Ger für 100 Rto netto, 37—38 Mt. Stärke, einfaßlich Fein von 100 Rto Inhalt der 100 Rto netto, halbesche Waizen, gefragt, 42,50—43,50 Mt., abfallende Sorten billiger. Preise für 100 kg netto. Ainen 16—23 Mt. Bohnen 20—21, Bohnen — Kleefaat. Weizen, blau, 48—52 Mt., Futterartikel gefragt. Futtermehl 14,00—15,00 Mt., Roggenmehl 10,75—11,25 Mt., Weizenmehl 9,50 bis 10,00 Mt., Weizenriesel 9,50 bis 10,00 Mt., Weizenkleime, helle 10,00 bis 11,00 Mt., dunkle 8,00 bis 9,00 Mt., Delfinen 11,00 bis 11,50 Mt., Weizen 29,00 bis 31,00 Mt., Weizen 00,00 Mt., Weizen 24,50 Mt., Sola 51, 0,225/30, feiner, 15,00 bis —, Weizen, Sottius, 10,00 Mt., Weizen, feiner, Kartoffel, mit 50 Mt., Verbrauchszugabe 61,70, mit 70 Mt., Verbrauchszugabe 41,30 Mt.
Halle, 18. Novbr. (Bericht über den und Straß) Gemittelte Preise für 50 Kgr. Roggen-Langstroch (Handbruch) 2,50—3,00 Mt., Weizenmehl 1,20 bis 2,25 Mt., Weizenkleime 3,00—3,50 Mt., Kleefaat 3,00 bis 3,50 Mt., Torfstreu 1,30—1,50 Mt.



Anzeigen.

Die diesen Blatt übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Für die vielen Beweise der Theilnahme welche uns beim Tode und Begräbnis unseres theuren Vaters entgegengebracht worden sind, sagen hiermit ihren innigsten Dank die trauernden Geschwister Engelmann.

Milchsen-Grundstück-Verkauf
im Merseburger Kreis, bester Most- u. Weinlage, mit sehr starker Bäderlei Alters u. Krantheits halber sofort zu verkaufen; selbige ist 30 Jahre in meinem Besitz. Gest. Offerten unter U. K. 23826 befördert **Rudolf Mosse, Halle a/S.** (Nr. 23826)

Brenn-Scheitholz
in bester Qualität empfiehlt
Paul Lützkendorf,
Sohlhandlung.

Für Gastwirthe passend!
Ein gut erhaltener **Flügel**, stark im Ton, preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Fleischerei-Verkauf od. Verpachtung.
Ich bin genehm, meine Fleischerei zu verkaufen oder zu verpachten. Wegen der angenehmen Lage und Größe des Bodens würde sie sich auch zu jedem anderen Geschäft eignen.
Gustav Puschel.

Hypothekengelder
jeden Betrages hat stets auszuliefern
Carl Kündelmeier, Merseburg,
Burgstraße 13.

3000,00 Mark
auf eine Hypothek sofort gesucht. Offerten unter C. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und allem Zubehör zu vermieten und Neujahr 1891 zu beziehen.
Gustav Feustel.

Eine freundliche Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.
Wilm. Weisse, Buchhändler Str. 5 d.

Eine Erkerwohnung
zu vermieten.
H. Neumann, Clobiolner Straße 3c.

Eine größere und eine kleinere Wohnung sind zu vermieten. Zu erfahren große **Extraktstr. 13, 1 Treppen.**

Ein Logis zu vermieten
Wilm. Feustel Nr. 1.

Ein Logis sofort zu vermieten und sehr oder 1. Januar zu beziehen
Karlstrasse 3.

Eine Wohnung, 3 St., Küche etc., ist zu vermieten und kann jederzeit bezogen werden
Quandstraße 5 n.

Eine Stube und Kammer nebst Zubehör zu vermieten und sofort oder später zu beziehen
Neumarkt Nr. 11.

Eine nach dem Hofe gelegene Wohnung 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten.
Frau A. Seidel, Burgstraße 8.

Freundliche Schlafkammer mit Stoff
zu vermieten
Burgstrasse 14, 2 Treppen.

Wohnung bis 400 Mk. Mietpreis zum 1. April 1891 gesucht. Offert. m. Preis etc. unter **A. B.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bei Käufen, und Stellengesuchen etc. wende man sich an das Anzeigen-Geschäft von
Rudolf Mosse, Halle, Brüderstrasse 6,

welche die wirksamsten Blätter unentgeltlich nachweist, beste Fraktion und ausfallende Zusammenstellung der Anzeigen, sowie Uebersmittlung der Angebote übernimmt.
Telephon 151. Halle-Verlin-Vertrag.

Makulatur
in großer und kleinem Format hält in abgewogenen Blättern zu 5 und 10 Pfund vorrätig
Th. Rössner, Buchdrucker, Delanue 5

Polster-Möbel
werden in gemächlicher Ausfertigung bei billiger Preisberechnung angefertigt und reparirt bei
H. Nolte, Annenstr. 7, part.
Preisnachlassbestellungen bitte nicht so spät einzuenden.
D. D.

Ein großer Trockenboden
steht zur gef. Benutzung
Geilgrube Nr. 5.

Stets Knorr's Knorr's Suppen.
Fabrikate verlangen! **Warnung vor den auf Täuschung berechneten Nachahmungen.**
Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbsenwurst, Getrocknete Gemüse, Julienne, Conservenfabrik C. H. Knorr, Heilbronn a/N.

P. P.
Erlaube mir auf mein neu eröffnetes
Tabak- und Cigarrenlager
Wagnerstrasse Nr. 9
aufmerksam zu machen und bitte ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
H. Klage.

Die heute ausgebrochene Mianensuche auf dem Rittergute Kriegsdatt verhindert mich Milch zu liefern. Ich bitte unsere hochverehrten Kunden sich deshalb innerhalb der nächsten 14 Tage bis 3 Wochen ihren Bedarf anderweitig zu beschaffen. Nach Erlöschen der Krankheit werde ich auf diesem Wege die Wiederlieferung von Milch bekannt geben.
Hochachtungsvoll
R. Haas.

Geisel Nr. 1. Geisel Nr. 1.
Albert Schild,
Tapetierer und Decorateur,
empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten. Halte
Bettstellen mit Matratzen, Puffs, Sessel u. s. w.
am Lager und bitte ein geehrtes Publikum um geneigte Berücksichtigung

Böllberger Mehl-Verkauf
Kosmarkt 10 (Stadthauptwache)
Kaiser-Auszug gr. Mehl 132 Pf.,
Weizenmehl 00 " " 134
Roggenmehl " " 103
Mühlensfabrikate und Feinartefakten,
zu todende Süßensüchte.
Reinh. Ziesche.

Winterüberzieher, Paletot, Serrengarde robe etc.
reunigt, färbt und stellt wie neu wieder her
Max Birth's Dampf-Färberei.

Germanische Fisch-Groß-Handlung.
Lebendfrisch auf Eis: Schellfisch, Seehecht, Schollen, Schollen.
Sämmtliche Ränderwaaren.
W. Krämer.

Sonigtuchenscheiben
in allen gangbaren Sorten, Rabatt je nach Abnahme auf 3 Mk. 1 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. empfiehlt
G. Schönberger.

Ostafrikanische Silbermünzen
giebt ab
J. Schönlicht.

Bruch-Chocolade
mit Vanille per Pfund 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf., vorzügliches Fabrikat, garantiert rein;
Tafel-Chocolade
verfeinerter Qualität p. Pfund 1 bis 3 Mk. Vollständiges Cacaopulver von van Gouten und anderen Firmen, Chocolade von Pp. Schward in Neuchâtel etc. etc. empfiehlt
G. Schönberger.

Sophas
p. 12 1/2 Uhr, an Sopha-Settelle v. 4 Uhr, an Lehn- u. Schlafstühle, Bettstelle mit Matratze für Frühstunde zu empfehlen, Fußbänken u. Fußhaken stets vorrätig bei
Otto Bernhardt, Markt 26.

Güte Hamburger Lederhosen
in der
kleinen Ritterstraße 13.
Max Plaut, Lederhandlung.

Pferde zum Schlachten
kauft und zahlt stets d. h. Brecht
R. Kolbe.

Heute frische hausgebackene Bäckerei!
Otto Zachow.

Geflügelzüchter-Verein
für Merseburg und Umgegend
Versammlung nächsten Sonntag den 20. d. M., abends 8 Uhr, im „goldenen Hahn“, Rastrecht'sches Gasthause, erwünscht. Gasse sind willkommen. Zur Besprechung gelangt die Befragung des Geschäftsbereiches mit Geflügel.
Der Vorstand.

Die Mitglieder des Vereins für Schweineversicherung
werden gebeten, in Freitag den 21. d. M. abends 8 Uhr, im Saale der Restauration „Zur guten Luise“ hierselbst vollständig einzufinden. Besetzung der geschäftlichen Protokolle und Vorstandsprotokolle. Angelegenheiten werden diejenigen höchsten Schweinebesitzer, welche ihren Beitritt noch nicht erklärt haben, gebeten, sich recht zahlreich einzufinden und ihren Beitritt zu erklären, damit sie sich bei dem Wahlgang beteiligen können.

Wittwoch den 19. November, abends 8 1/2 Uhr, **Versammlung** im Vereinslocale.
Feldschlösschen.
Donnerstag Schlachtfest, früh 10 Uhr, abends frische Wurst.
A. Klesler.

Dubold's Restauration.
Heute Mittwoch Schlachtfest.

Doppelte Buchführung
sowohl Rechnen, Wechsel-Verke und Schiffschrift lehrt deutsch gegen geringe Monatsraten das erste Mal. Unterrichtsinstanz von
Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg, Jacobstraße Nr. 37. (Mag. a. 3086)
Man verlange Prospekt und Lehrbücher Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht.

Ein zuverlässiger ordentlicher **Fordernknecht** findet dauernde Stellung bei hohem Lohn.
L. Weniger, Oberbreitstr. 3.

Einem zuverlässigen Geschäftsführer sucht zum sofortigen Eintritt
Weissenfeller Strasse 2 b.

Wir suchen zum baldigen Austritt einen zweiten Müller.
Verheirathete werden bevorzugt.
Farbwerk Gelbe Erde.

Einem zuverlässigen Geschäftsführer sucht zum sofortigen Eintritt
Weissenfeller Strasse 2 b.

Wir suchen zum baldigen Austritt einen zweiten Müller.
Verheirathete werden bevorzugt.
Farbwerk Gelbe Erde.

Einem zuverlässigen Geschäftsführer sucht zum sofortigen Eintritt
Weissenfeller Strasse 2 b.

Ein junges Mädchen zur Aufwartung gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein Regenstirn an der Fischbude im geblichen u. Wabholer bei
Franz Dorias, Krautstraße.

Montag den 17. Novbr. werde in meinem Saale Nacht 6 ein mit neuem Weber bezogener Sinderstuhl aufgefunden. Selbiger kann gegen Anfertigungs-Gebühren in Empfang genommen werden.
Bern. Sittig, Glasermeister.

Auf der Quandstraße Ecke ist am Montag Mittag Etüderlei gefunden. Abzugeben bei Frau Witwe Kublant, Oberaltersberg 19.
Ich warne hiermit Jedermann, die mit geflochtenen Herrenschuhen zu kaufen.
S. Hoffmann.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
10 Pfg. durch den Heroldsbote. — 1 Mark
15 Pfg. durch die Post.

Erste Ausgabe:
Donnerstag, 14. November, 1890.
Verlag: Expedition: Delfstraße Nr. 5.

No. 229.

Mittwoch den 19. November.

1890.

** Weiße Grenel im dunklen Erdheil.

Unerhörte Greuelthaten, deren sich Beamte und Offiziere der letzten Stanley-Expedition im Herzen Afrika's schuldig gemacht haben, werden neuerdings berichtet; Greuelthaten, welche die Feder auch nur anzudeuten sich traut. Stanley beschuldigt solcher Greuelthaten seine früheren Untergebenen und frühere Untergebene Stanley's folgen aus, die Beschuldigten, Major Barttelot und Stanleys hätten Nichts getan, dessen sich nicht auch Stanley schuldig gemacht hätte. Es wird angedeutet, daß es schlimme Dinge gebe, über die der Schleier vielleicht erst in einer nicht fernem Zukunft gehoben werden würde, und man möge nicht provocieren, daß es vorzeitig geschehe. Zu verwundern sind diese Berichte eigentlich darum nicht, weil die Geschichte der europäischen Colonisationsbestrebungen in anderen Erdtheilen seit Jahrhunderten mit ähnlichen schwarzen Blättern angefüllt ist, sodas man sich fragen kann, ob der Zusammenstoß der Angehörigen europäischer und außereuropäischer Elemente wirklich „bildend“ auf die „Wilden“ und nicht vielmehr verrohend auf die Europäer zurückgewirkt hat. Wir können stolz sein, daß von graufigen Thatgeschäften, wie sie uns jetzt von Stanleyjunge berichtet werden, die Geschichte der deutschen Forschungs- und Eroberungsexpeditionen noch nicht befreit ist. Aber ganz ohne Schaden sind unsere Afrikaner auch nicht aus dem dunklen Erdheil hinweggekommen. Als vor kurzer Zeit ein Streifzug unseres Afrikanerführers und Missionars über den Werth der Missionen in Afrika geführt wurde, ließen die Missionen nach dieser Richtung hin beiläufig auch einzelne Streiflichter auf die Sitten unserer Afrikanerführer und Afrikaner fallen. Die Vorträge, welche der Afrikanerführer Carl Dächner und der Afrikanerführer Joachim Graf Pfeil über die Sklaverei, über die Prügelstrafe und ähnliche Hebräer zur Aufklärung der Deutschen über die Bedürfnisse der Colonisation in Afrika gehalten haben, stürzten sehr wenig mit den humanen Bestrebungen unserer Zeit überein. Für liberale Bestrebungen wird man Zornenden, der mit der Behandlung afrikanischer Eingeborenen zu thun gehabt hat, sehr selten eintreten sehen. Dagegen hat in allen mit Colonialpolitik gesegneten Ländern die Reaktion, wenn sie den Volkstheorien entgegensteht, immer in den Offizieren und Beamten, welche in überseeischen Ländern ihre Schule gemacht hatten, ihre greifbarsten Werkzeuge gefunden. Wenn sich sonst Niemand finden wollte, eine volkstheoretische Frage durchzuführen, so fand sich schließlich immer ein „Colonialmannsch“ dazu.

Politische Ueberfahrt.

In dem dieser Tage in Rußland verhandelten Nikiforenprozeß gegen Marie Günzburg u. Gen. erfolgte am 12. November der Urtheilspruch. Derselbe lautete für die Günzburg und drei andere Angeklagte auf Tod durch den Strang; doch empfahl das Gericht die Verurtheilten der Gnade des Kaisers behufs Umwandlung der Todesstrafe in Zwangsarbeit. Ein fünfter Angeklagter, ein ehemaliger Offizier, wurde freigesprochen. — Aus Wilna erhalten wir folgende Mittheilung eines Augenzeugen: Herr Ingenieur Krowansky war seit 26 Jahren in russischen Eisenbahndiensten auf der nach Libau führenden Strecke angestellt; in der letzten Zeit bekleidete er den Posten eines Stationsvorstehers in der Nähe von Wilna. Vor etwa 4 Monaten kaufte die Regierung diese Strecke an und sämtliche baltischen Beamten wurden ihres Glaubens halber nach einander entlassen. Krowansky hoffte, daß man mit ihm mit Rücksicht auf seine lange Dienstadt eine Ausnahme machen werde. Bald sollte er leider erfahren, wie sehr er sich getraut hatte. Der Gehensingenieur der Bahn ließ ihn nämlich wissen, daß er seine Dienste entregelt werden würde, wenn er nicht



sch. Nach
istly dann
ihn kurz
wurde nach
er beerdigt.
er Trauer-
berufstreue
tragischen
die größte
entschieden
er Pariser
erscheinde
ches unter
Frankreich
en Regie-
der letzten
narchisten,
— In der
n Montag
iditäts-
rie- und
ete, deren
igt. Der
mindestens
beter soll
öhen; der
licht wie
gesundheits-
schädlichen
Industrien
bis zu 15
Centimes.
Die höchste
erreichbare
Arbeiterpen-
sion beträgt
mit 61
Jahren 1000
Frcs. — Bei
Berathung
des
französischen
Marineetats
erklärte der
Vizepräsident
Gervill-Blanc
am Sonnabend
in der
Deputirten-
kammer, er
halte die Zahl
der Marine-
Offiziere und
der Schiffe
für unzulänglich,
die fran-
zösische Ma-
rine müsse
den vereinigt
en Marineen
Deutschlands
und Italiens
gleich sein:
für Material
164 Millionen
Frcs. erforder-
lich, 16 Mill.
für die Ver-
theidigung
der Häfen.
Die Marine
müsse
ebenso stark
sein wie die
Armee, um
die Rechte
und die Inter-
essen Frank-
reichs zu
vertheidigen.
Marine-
minister
Barbey ver-
sicherte die
Kammer in
seiner
Erklärung
der fröhlichen
Mitwirkung
der Regierung
für die an-
gedeuteten
Reformen;
es sei aller-
dings
nothwendig,
daß Frankreich
eine mächtige
Flotte habe.
In Folge
des Scheiterns
der Tessiner
Aus-
gleichs-
konferenzen
hat die De-
legation des
Schweizer-
Bundestags
für die Tessiner
Konferenzen
an die tessin-
schen Mit-
glieder der
Konferenz
ein ernst
gehaltenes
Schreiben
gerichtet,
in welchem
es den selb-
sten nachmal
Verhöhnung
anempfehle,
und zu die-
sem Zweck
bestimmte
Vorschläge
betreffs
der Volks-
zählung und
Stimmber-
echtigung
unterbreite,
ferner
darauf
hinweise,
daß es zeit-
gemäß sei,
zu der
früheren
Eintheilung
der Wahl-
kreise zurück-
zukehren,
und bessere
politische
Institutionen,
sanftere,
veröhn-
lichere
politische
Sitten,
sowie
gemeinsame
Betheiligung
beider
Parteien
bei der
Regierung
und Rechts-
pflege
als
nothwendig
bezeichnet.
Die Mit-
glieder
werden
ferner
erlaubt,
die
definitiven
Ergebnisse
ihrer
Ver-
handlungen
dem
eigenen
offiziellen
Commissar,
der
sie
in
Gesamtheit
oder
einzeln
anhören
kann,
mitzuthellen.
Die
Delegierten
des
Bundestags
müssen
bis
spätestens
am
25.
d. M.
im
Besitze
dieser
Vorschläge
sein,
damit
sie
Bericht
darüber
an
die
Bundestags-
versammlung
er-
statten
können.

In die italienische Wahlbewegung hat nunmehr auch der Abgeordnete und frühere Unterrichtsminister Vaccelli mit einer in Rom gehaltenen Rede eingegriffen. Er sprach sich entschieden für Aufrechterhaltung des Dreibundes aus. Darauf ertönten minutenlangere Versal und die Rufe: „Es lebe Deutschland und Kaiser Wilhelm II.“ Auch der ehemalige Unterrichtsminister Pelloux richtete ein Schreiben an seine Wähler in Livorno, in welchem er die auswärtige Politik Crispi's billigt. Der ehemalige Minister des Innern Villa und der ehemalige Ackerbauminister Vertti sprachen sich vor ihren Wählern ebenfalls für die Aufrechterhaltung

des Dreibundes aus. Crispi wird am Dienstag Abend in Turin wieder eine Wahlrede halten.

Deutschland.

Berlin, 18. November. Gestern Vormittag unternahm beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt, von welcher dieselben gegen halb 10 Uhr zurückkehrten. Darauf empfing der Kaiser den neuernannten Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Staatsminister v. Heyden, hörte den Vortrag des Staatssecretärs des Auswärtigen und hatte eine Konferenz mit dem Reichsfinanzler von Caprol. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilcabinet's. Um 12³⁰ Uhr empfingen beide Majestäten im Schlosse den Besuch der zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffenen fürstlichen Personen. Um 6 Uhr fand bei den Majestäten in der Bildergalerie des Schlosses eine Galatafel von über 150 Gedecken statt. — Dem Prinzen Adolf v. Schaumburg-Lippe ist von dem Kaiser der Schwarze Adler-Orden verliehen worden. Prinz Adolf trug bei der gestrigen Tafel in der Bildergalerie sowie bei der folgenden Festvorstellung im Opernhause das Band des hohen Ordens.

Der neue landwirthschaftliche Minister Herr v. Heyden-Cadow ist der „Kreuzzeitung“ zufolge bereits in Berlin eingetroffen und im Hospiz der Stadtmission abgestiegen. Derselbe wurde am Montag vom Kaiser empfangen. Die „Nat.-Ztg.“ meint, es wäre von Interesse zu wissen, wie der neue Minister jetzt zu den landwirthschaftlichen Zollfragen steht, insbesondere zu der Eventualität einer Herabsetzung der Getreibeölle auf dem Wege der Handelsverträge. Wie Minister von Heyden zu der Aufhebung der Vieheinfuhrverbote steht, wird sich bei der demnächstigen Beschlußfassung des Bundesraths über die Anträge Bayerns und Sachsens herausstellen.

Der Minister v. Lucius hat sich am Montag Morgen von den Beamten des Ministeriums verabschiedet. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß Minister v. Lucius auf sein Ersuchen von seinem Amt unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verleihung des Sterns und des Kreuzes der Großkomture des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern entbunden ist.

Zum Wegfall der Steuerfreiheit der Standesherrn. Mehrfach wird der Vorschlag angefochten, daß die Standesherrn für den beantragten Fortfall ihrer Steuerbefreiungen später durch ein besonderes Gesetz entschädigt werden sollen. Es wird an ältere Erörterungen erinnert, worin die Rechtsgiltigkeit dieser Privilegien angefochten wird. Sie ist in der That sehr zweifelhaft; auf die Beurtheilung derselben seitens der Regierung wüßte der Vorschlag, daß über die Entschädigung erst ein späteres Gesetz entscheiden soll, einiges Licht. Es handelt sich, wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt, um sechs Familien ehemals unmittelbarer deutscher Reichshände und um die gräflich Stolberg'schen Häuser. Ihre Privilegien waren bereits infolge der Ereignisse von 1848 aufgehoben und sind in den fünfziger Jahren in rechtlich sehr zweifelhafter Art wieder hergestellt worden. Die beste Lösung wäre, wenn diese Familien es in einer Zeit, wie die unfrige, als eine soziale Ehrenpflicht erkennen würden, auf ihre Steuerbefreiung zu verzichten.

(Die Arbeiterschuttkommission des Reichstages) berieht am Sonnabend den Abschluß der Gewerbeordnungsnovelle über die Verhältnisse der Gesellen und Gehilfen (§§ 121 bis 125). § 121, der von den Verpflichtungen der letzteren handelt, übrigens gegenüber der gegenwärtigen Gewerbeordnung unanändert geblieben ist, wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei § 122, der die Lösung des Arbeitsverhältnisses zwischen den Gesellen oder den Gehilfen und ihren Arbeitgebern regelt, wurde auf den Antrag des Abg. Bebel